

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.  
Anzeigenpreis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pfg.  
Kompl. oder tabell. Satz 60 Pfg. Aufschlag.  
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenvertrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMk. frei Haus.  
In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Abhängen des Betriebes der Zeitung, d. Verfallens od. d. Beförderungs-Einstellungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. DL V 34: 410 — Gemeindegeldkonto 136

Nummer 74 Freitag, den 29. Juni 1934 33. Jahrgang

### Zum 28. Juni.

Dem Tag der Unterzeichnung des Versailler Schandvertrages.  
Dem Feinde geknechtet bis auf das Blut  
Dem Volke genommen Ehr und Gut.  
Es darf nimmer auferstehn  
Ja, Deutschland — du mußt untergehn!  
Nichten, wollt man uns bis zum letzten Tag,  
Die Nacht gab ihnen der schändliche Vertrag  
Zu all dem was wir dulden und leiden,  
Sie nur allein — wollten uns die Wege zeigen.  
Aber unser himmlischer Vater mit uns anders es meint  
Er hat von Neuen unsre Kräfte vereint!  
In seiner großen Liebe dem Volke gab,  
Er uns unsern Führer, — so treu und stark!  
Reht für sein Volk nur mit treuen Mut  
Suchet zu schämen ihm Ehr und Gut.  
Reht ihn alle, seid allezeit bereit!  
Und wenn es gilt, steht treu ihm zur Seit!  
Es darf und kann niemals anders gehn —  
Ja — Deutschland du wirst auferstehn!  
Zu dauern der Kampf eine Zeit noch an  
Zum Führer stets haltet, das schaffen erst kann. R.M.

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Juni 1934.

#### — Wehe den Wiesmachern.

Unter diesem Gedanken hat die hiesige Ortsgruppe der NSDAP zu einer öffentlichen Kundgebung aufgerufen. Der große Hofsaal war besetzt. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter sollte der Film, der von der Gaufilmstelle hergestelt ist, ab. Wollt ihr kritizieren oder am Aufbau helfen? Die traurige Zeit der letzten 14 Jahre mit Strohhalmen, Koffrontmägen, Inflation, Korruption und all ihren schrecklichen Nebenwirkungen wurden dem Erfolg der 14 Monate Hegerungszeit des Führers in so trefflicher Weise gegenübergestellt, daß jeder über die lächerlichen Alltagsbesserwisser am Bierisch nachsinnen konnte. Neue traurigen Gesaiten, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit von Inflation, Devisen, Rückgangnahme auf das Ausland saßen, ohne auch nur den leisesten Versuch gemacht zu haben, am Aufbau mitzuwirken, die nur mit niedriger Gefinnung alles herunterreißen, wurden in trefflicher Weise ins rechte Licht gestellt. Pp. Diernad brachte es fertig, die in dem Film entwickelten Gedanken mit seinen Ausführungen zu unterstreichen und weiter zu entwickeln. In verständlicher Darstellung besprach er die gemachten Fehler mit denen die heutige Reichsregierung, im Gegensatz zu den Hegerungen aus der Zeit nach 1918, gelernt hat. Er beantwortete schwierige Fragen, wie Transfermoratorium, Wirtschaft und Außenpolitik, Ein- und Ausfuhr in so leicht verständlicher Art, daß auch der Uneingeweihte seine Schlüsse ziehen konnte. Und dann rechnete er scharf ab mit den politischen Reaktionen, mit den Wirtschaftsbesserwissern und denen mit angeborenen schlechten Eigenschaften, die von der Regierung wieder überschätzt noch für ungefährlich gehalten werden. Sie alle, diese Wühlmäuse werden scharf beobachtet und im gegebenen Augenblick gegriffen, um ihnen ihr volkstümliches und gewissenloses Gebaren restlos abzugewöhnen. Pp. Diernad hatte die Zuhörer so in seinen Bann gezogen, daß diejenigen, die noch immer was zu klütern und zu wuscheln haben, sich gewiß vorgenommen haben, diese traurigen Eigenschaften abzulegen und daß diejenigen, die dem Führer unbegrenzte Gefolgschaft leisten, in Zukunft den Wiesmachern und Reklamationen noch besser auf die Finger sehen werden. An schließender Befall dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Der Film von der ersten Dresdner Luftschlacht zeigte die Gefahren, die dem in der Luft völlig wehrlosen deutschen Volke bei einem Fliegerangriff drohen. Die unabsehbare Notwendigkeit, diesen Gefahren wenigstens durch den passiven Luftschutz zu begegnen, wird in diesem Film klar und eindeutig vor Augen geführt.

Wie uns mitgeteilt wird, findet die für den 29. 6. im Kommiss angelegte öffentl. Kundgebung nicht statt.

#### — 9. Elbschiffahrt in Dresden.

Der Sonntag vor- mittag bringt zum 9. Male den größten Werbestaffelfahrt der Elbe, den Elbschiffahrt. 114 Mannschaften, in 4 Klassen, haben ihre Meldung abgegeben. Für alle Staffeln stehen Schiffe zur Verfügung, u. a. von Herrn Reichsstatthalter Müschmann, von Herrn Ministerpräsident v. Killinger u. Der hiesige Lv. Jahrg wird in der Klasse C eine Mannschaft starten lassen.

#### — NS-Großflugtag auf dem Hektor am 1. Juli.

Beginn 15 Uhr. Veranstalter: Deutscher Luftsport-Verband, Flieger-Bundesgruppe XII (Sachsen) in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen. Verbandsflüge, Flugzeug-Typenschau, Ernst Udet auf „Curtis Hawk“, Fallschirmabspünge, Segelflugzeuge, Schnellflugzeuge, Kunstflugmeister Eder, Hans Grabe mit seiner alten Eindecker Maschine, „Tiger-Schwalbe“ mit Flugkapitän Rindermann, 2 ital. „Caproni-Maschinen“, 1 amerik. Boeing-Maschine usw. Eintrittspreise von 50 Pfg. an, Uniformierte und Kinder die Hälfte. Kein Eintritt ohne Eintrittsabzeichen.

#### — Dresden. Aufklärung eines Doppelmordes.

Von den drei Mordtaten, die sich im April in Dresden ereigneten, konnte nun auch die letzte geklärt werden. Als Mörder des Ehepaars Rißhke in der Berggäßchener Straße wurde ein gewisser Paul Gebhardt festgestellt, der sich am 9. Juni in Jöhny bei Dessau bei dem Versuch der Festnahme nach einem Feuergefecht mit Polizeibeamten erschossen hat. Gebhardt war von vornherein als der Tat verdächtig, konnte aber nicht gefaßt werden. Erst als er in Jöhny fest- gestellt wurde, konnten die Ermittlungen fortgeführt werden, und als sich die Verdachtsmomente so verdichtet hatten, daß er festgenommen werden sollte, kam es infolge heftigen Widerstandes des Gebhardt zu dem Feuergefecht, in dessen Verlauf er sich dann selbst erschoss.

#### — Dresden. 500 Stare fliegen nach Rossitten.

Ein interessantes Experiment im Dienst der Erforschung des Vogelfluges wurde am Mittwoch in Dresden durchgeführt. Die Vogelwarte Rossitten hatte dem Dresdner Zoologischen Garten in eigens dazu hergerichteten Kästen 500 lebende Stare überandt. Die Stare wurden Mittwoch, nachdem sie in Dresden mit kleinen Ringen am Fußgelenk versehen worden waren zu gleicher Zeit freigelassen. In Rossitten werden die Tierchen bei ihrer Ankunft wieder eingefangen werden.

#### — Borna. Diamantene Hochzeit.

Am 28. Juni begeht der im Stadteil Cospitz wohnhafte Steuereinnnehmer a. D. Robert Winkler mit seiner Frau das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Ehejubilare sind 86 bzw. 78 Jahre alt. Winkler ist Veteran von 1866 und 1870/71.

#### — Moritzburg. Freitod im Teich.

Am Dienstag fand man am Ufer des Moritzburger Schloßteiches Kleidungsstücke eines Mannes, die mit Blut besetzt waren. Die benachrichtigte Mordkommission aus Dresden stellte fest, daß es sich um die Kleidungsstücke eines Dresdner Einwohners handelt, der bereits als vermißt gemeldet war und wahrscheinlich in dem Teich den Tod gesucht hat. Die Suche nach der Leiche war bisher erfolglos.

#### — Radeberg. Beim Baden ertrunken.

Der 13jährige Schüler Hans Behmann badete am Montag im hiesigen Stadibad in der Abteilung für Nichtschwimmer. Bei einem Sprung ins Wasser schlug er auf den Bauch und erlitt demnach einen Schlaganfall. Paulus ging er unter und ertrank, denn sein Verschwinden ist von keiner der anwesenden Personen bemerkt worden. Erst Dienstag früh wurde die Leiche geborgen.

#### — Meißen. Fischsterben.

Am Mittwochvormittag wurden hier in der Elbe viele tote Fische beobachtet. Auch in der Röder bei Großenhain hat sich ein großes Fischsterben bemerkbar gemacht. Man vermutet, daß giftige Betriebsabwässer das Fischsterben verursacht haben. Auch das durch den niedrigen Wasserstand der Flußläufe schmutzig gewordene Wasser dürfte zu dem Verenden der Fische beigetragen haben.

#### — Meißen. Der Oberauer Tunnel gesprengt.

Mittwoch vormittag wurde im Rahmen der Abbrucharbeiten des Oberauer Tunnels das letzte, etwa zwanzig Meter lange Stück des Gewölbes mit dem Mittelbock der Ostseefahrt gesprengt. Es wird nun nur noch wenige Tage dauern, bis mit Hilfe des Baggers auch die letzten Reste des ältesten deutschen Eisenbahntunnels beseitigt sein werden.

#### — Freiberg. Handelskammer sprechtag.

Freitag, 29. Juni, findet im Rathaus ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt.

#### — Rötha. Neuer Bürgermeister.

An Stelle des am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Schulze wählten die Stadtverordneten den Ratsbeamten Kurt Menge aus Elsterberg zum Bürgermeister.

#### — Penig. Tödlicher Unfall.

Auf der Straße nach Steinbach fuhr der 41 Jahre alte Motorradfahrer Hennig aus Falkenstein l. B. mit einem auswärtigen Lastkraftwagen zusammen. Hennig erlitt schwere Verletzungen und kam in das eTriger Krankenhaus, wo er am Tag darauf starb.

#### — Bad Oberschlama. Blitzschlag.

Am Montag wurde hier das Wohnhaus von Richard Weigel durch Blitzschlag eingeschürt. Durch das Feuer wurde auch der benachbarte Erzgebirgische Hof in Mitleidenchaft gezogen, doch konnte ein Uebergreifen des Brandes verhindert werden. Der größte Teil des Inventars des Weigelschen Grundstücks ist mitverbrannt.

### Der Delsnitzer Mörder gefaßt

#### Ein zweiter Ausbrecher erschossen

Der Mörder Otmars, der Montagabend im Amtsgerichtsgefängnis Delsniz l. B. den hauptwachmeister Beder erwürgt hatte und dann mit zwei Mitgefangenen geflüchtet war, konnte noch Dienstag durch den Oberscharführer der SA, Kurt Regensfuß aus Siebenbrunn, in der Nähe von Markneukirchen in einem Getreidefeld festgenommen werden. In Otmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhardt. Dieser konnte jedoch entweichen, während Regensfuß den Otmars festhielt. Otmars wurde gefesselt nach Plauen eingeliefert.

Nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis hatten sich die drei Verbrecher kurz hinter Delsniz getrennt. Schröder war in Richtung Siebenbrunn weitergewandert. Die Streifen wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Mittwoch früh gegen 4 Uhr wurde Gebhardt bei Erbach aufgespürt. Der Gastwirt Teubner erkannte ihn und rief ihn an. Da Gebhardt nicht stehen blieb, gab Teubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den Flüchtigen in den linken Oberarm. Gebhardt verblutete infolge der Verwundung. Die Leiche wurde nach Erbach übergeführt. Der dritte Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

#### — Bischofswerda. Im Alter von 92 Jahren ist der älteste Einwohner der Stadt, Schuhmachermeister Weise, gestorben.

Weise war 41 Jahre lang Kirchendiener gewesen.

#### — Freiberg. Jugendlicher Lebensretter.

Dem Schüler Rudolf Hennig, der im Johannisbad einem Knaben das Leben gerettet hatte, wurde durch den Schulleiter vor versammelter Klasse im Auftrag des Stadtrates Lob und Anerkennung ausgesprochen. Als besondere Belohnung wurde ihm eine Freibadkarte für 1934 überreicht.

#### — Freiberg. Naturtheater Augustusburg.

Am Sonntag wurde das Naturtheater Augustusburg eingeweiht. Der Landesgeschäftsführer der „Deutschen Bühne“ Sachsen, Winzer-Weipzig, hielt die Eröffnungsansprache. Unter Leitung des Intendanten Moosbauer führten die Schauspieler des Freiburger Stadttheaters als Eröffnungsvorstellung Karl Schönherr's Tragödie eines Volkes „Glaube und Heimat“ mit großem Erfolg auf. Der Spielplan sieht ferner vor: „Die versunkene Glocke“ von Hauptmann, „Der Herrgottschneider von Ammergau“ von Ganghofer, „Die Rabensteinlerin“ von Wildenbruch, „Die Räuber“ von Schiller und „Die Ribelungen“ von Hebbel.

#### — Chemnitz. Der neue Polizeipräsident.

Polizeimajor Gustav Schubert wurde ab 26. Juni zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Chemnitz ernannt. Schubert stammt aus Dresden und ist 45 Jahre alt. Er hat den Krieg von 1914 bis 1918 in Frankreich mitgemacht und war in Chemnitz bisher Führer des Kraftwagendienstes.

#### — Lichtenstein-Collenberg. Kirchenweihe.

Am Sonntag wurde die erneuerte Lutherkirche mit der neuen Orgel durch Landesbischof Koch feierlich eingeweiht. Am Nachmittag fand ein großes Kirchenkonzert des Lutherkirchenchors statt.

#### — Zschopau. Der Ochse auf dem Dach.

In der Nähe des Schlachthofes rief sich ein 17 Zentner schwerer Ochse von dem ihn führenden Fleischerlehrling los, kletterte bei den Umkleideräumen der Sportvereine herum, überprang zwei meterhohe Hindernisse und erschien schließlich auf dem Dach eines Waschhauses, das unter der Last durchbrach. Das Dach mußte abgestützt und der Ochse dann aus seiner Lage befreit werden. Er wurde dem Schlachthof zugeführt.

#### — Borna. Selbstmord auf den Schienen.

Ein 16jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter, der von Frauendorf nach Borna kam, ließ sich von einem Gezeug der Wühniger Werksbahn überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Kumpf getrennt.

#### — Bad Brambach. Tödliche Unglücksfälle.

Der Revierförster Max Schneider aus Schönberg fuhr auf der Rückkehr von einem Dienstgang mit seinem Kraftrod gegen einen Baum. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch bewegungslos liegen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. — Der 20 Jahre alte Maurer Robert Kreuz ertrank beim Baden im Großen Teich bei Schönberg. Seine Leiche konnte geborgen werden.

### Elbe-Dampfschiffverkehr ganz stillgelegt

Nachdem am Montag der Verkehr der Personendampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.-G. oberhalb Bad Schandau und unterhalb Dresden des niedrigen Wasserstandes wegen eingestellt wurde, mußte nunmehr auch die Strecke Dresden-Bad Schandau stillgelegt werden, und der Verkehr ruht zur Zeit ganz. Die Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß die Schleusen in Böhmen für einige Zeit geschlossen werden mußten, was in Aufschlag ein weiteres Absinken des Wasserpiegels um 40 Zentimeter zur Folge hatte. Dieser Wasserstand wirkte sich von der Nacht zum Mittwoch an auch in Dresden aus, wo für etwa einen Tag mit einem Stand von 270 Zentimeter unter Null (Dienstag 252 Zentimeter) gerechnet werden muß. Dann wird das Wasser wieder langsam ansteigen.

Einige Randnotizen und Fragmente von anderen Texten sind an der linken Seite des Bildes zu sehen.



# Wie Frankreich eine „Sicherheitsfette“ schmieden will.

## Zur Rundreise Barthous.

Paris, 27. Juni. Die Bilanz, die man in Paris aus der Rundreise Barthous zieht, bestätigt die Vermutung, daß es Barthou vor allem auf die Schaffung eines festgefügtten Bündnisystems angekommen ist. Besonders deutlich kommt dies in folgenden Ausführungen des „Petit Parisien“ zum Ausdruck: „Barthou ist nach Bukarest und Belgrad gekommen, um die Bündnisse zu festigen, die de jure intakt geblieben waren, aber doch viel von ihrer Vitalität verloren hatten. Barthou hat vollen Erfolg gehabt. Gegenüber einem Deutschland, dessen „Gewaltpläne“ (?) nicht mehr verschleiert werden, gegenüber einem unsicheren Osteuropa und einem unzuverlässigen Ungarn neben einem Italien, das zögert, sich uns anzuschließen, war die neue Verstärkung der französischen Bündnisse mit den Ländern der Kleinen Entente höchst zweckmäßig; denn diese Verstärkung bezieht sich nicht nur auf unsere Allianzen, sondern auch auf die Allianzen unserer Verbündeten, d. h. auf alle jene Balkanländer, die sich heute zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit zusammenschließen. So wird eine Sicherheitsfette geschmiedet, die über die Türkei und Rußland bis nach Polen und den baltischen Staaten hinausreicht, eine ununterbrochene eindrucksvolle Kette, die in immer größerem Erstaunen die Nationen versetzt, die geglaubt haben, daß die Stunde der Gewaltpolitik wiedergekommen sei.“ Auch Herriots „Ere Nouvelle“ begrüßt das weitreichende Netz der Entente und Allianzen, die, wie sie behauptet, lediglich geschaffen seien, um den Frieden dadurch zu erhalten, daß man durch sie auf dem Recht unter der Herrschaft der Sicherheit aufbaue. Ein gleiches Loblied auf Barthou stimmt der Außenminister des „Echo de Paris“ an, der in einer Polemik gegen die „Times“ die Politik des französischen Außenministers verteidigt. Der dem französisch-polnischen Bündnis durch die frühere französische Außenpolitik zugefügte Schaden sei noch nicht wieder gutgemacht. Wenn Paul Boncour, der für die Amtsenthebung Jaleskis direkt verantwortlich sei, noch einige Zeit seiner wahnwitzigen Ideologie hätte folgen können, dann würden Rumänien, Südbanien und die Tschechoslowakei heute im Fahrwasser Mittel-europas schwimmen und vor Frankreichs Toren ein bis zur Donaumündung hinaufreichendes „Sicherheitsreich“ entstehen.

## Für acht Millionen Pfund französische Rüstungskredite für Rumänien.

London, 27. Juni. „Morningpost“ meldet aus Bukarest, infolge des Besuchs Barthous habe Rumänien eine französische Anleihe von annähernd acht Millionen Pfund

Sterling in Form langfristiger Kredite von französischen Rüstungsfirmen erhalten. Die rumänische Armee werde mit modernem Material ausgestattet werden. Es verlautet, daß ein Teil der Ausrüstung der Luftstreitmacht in Großbritannien gekauft werden solle. Aus diesem Grunde werde der rumänische Luftfahrtminister Trimesca am Mittwoch nach London abreisen.

## Englische Unterhausmitglieder gegen die Bukarester Außerungen.

London, 27. Juni. In einem von 18 Unterhausmitgliedern unterzeichneten Brief an die „Times“ werden die Bukarester Außerungen Barthous über die Frage der Grenzrevision bedauert. Die Einföhrer erklären, sie hielten eine Berichtigung der durch den Vertrag von Trianon geschaffenen Grenzen für unvermeidlich und glaubten, daß eine gerechte Regelung der Streitfrage zwischen Ungarn und seinen Nachbarn die Stimmung beruhigen und einen wirklichen Frieden herbeiführen würde. An der Spitze der Unterzeichner steht der konservative Sir Robert Gower.

## Erregung in Ungarn.

### Polizeiliche Schutzmaßnahme bei der Durchreise Barthous.

Budapest, 27. Juni. Ueber die Vorgänge in Bukarest und Belgrad befindet sich die gesamte ungarische Öffentlichkeit in starker Erregung. Die dem ungarischen Oberhaus Dienstag übermittelte und schriftliche Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, die als ungarische Gesamtmeinung aufzufassen ist, hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden. Noch im Laufe des Dienstag nachmittag wurden aus dem ganzen Lande stark lebhafte Protestversammlungen gemeldet, in denen das ungarische Volk ganz im Sinne des ungarischen Ministerpräsidenten gegen die bekannten Außerungen einheitlich und geschlossen Stellung nahm.

Besonders scharf wird die Aussprache zwischen König Carol und Barthou kommentiert, in der Barthou dem rumänischen König gedroht habe, für den Fall, daß der König auf einer Militärdiktatur bestände, die Revisionenwünsche Ungarns wirksam unterstücken zu wollen. In der Schlussföhrung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Barthous feierlich und geschlossen protestiert.

Der französische Außenminister Barthou ist Mittwoch mit dem Arberg-Express durch Budapest durchgereist. Die Budapest Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern.

## Uniformverbot für Juli.

### Gruppenführer Ernst über den SA-Urlaub.

Berlin, 26. Juni. Der Führer der Obergruppe III Berlin, Gruppenführer Karl Ernst, veröffentlicht folgende Anordnung:

Der Stabschef hat für den Monat Juli die gesamte SA zur Erholung beurlaubt. Der Schulferienmonat soll den SA-Männern bei seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern finden. Somit sind etwaige Klagen über Beanspruchung und zu viel Dienst usw. behoben.

Um diese beabsichtigte Situation um jeden Preis auch gegen solche, die sich ihren Angehörigen entziehen wollen, durchzusetzen, habe ich meinen Formationsführern das Ansehen jeglichen Dienstes untersagt. So auch die Abhaltung von Festen und geselligen Veranstaltungen, die durch Propagierung und Kartendruck die Zeit der SA-Männer beanspruchen.

Um ferner den SA-Mann zum wirklichen Privatmann in diesem Urlaubsmonat werden zu lassen, ist der Befreiung von jeglichem Dienst ein Uniformverbot gefolgt. Da der SA-Mann schon im Alltag und Erwerbsleben keinen Dienstanzug tragen darf, entfällt auch jede Begründung für das Tragen in der Urlaubszeit.

Der SA-Dienstanzug ist ein Ehrenkleid und kein x-beliebige Kleidungsstück. Uniformträger im Juli haben besondere Ausweise „Urlaubsmonat“ zu führen. Ich bitte

während dieses Monats Juli auch von überflüssigen Zuschriften, dem sog. Papierkrieg, abzusehen. Eingehende Schriftstücke erhalten den Stempel „Urlaubsmonat“ und werden ab 1. August 1934 anarbeitend erledigt.

## Die Flottenkonferenz unter ungünstigen Vorbedingungen.

### England laut „Morningpost“ endgültig zu einer Aufrüstungspolitik entschlossen.

London, 27. Juni. „Morningpost“ erklärt, daß das britische Kabinett jetzt endgültig beschlossen habe, eine Politik der Aufrüstung zu betreiben, und daß in naher Zukunft eine wichtige Mitteilung hierüber zu erwarten sei. Der politische Korrespondent des Blattes sagt in einem Aufsatz: Das Luftfahrtministerium bereitet gegenwärtig einen Plan vor, der die britische Luftstreitmacht auf die Stärke der größten Luftstreitmacht innerhalb der Schlagweite Großbritannien bringt. Es ist bereits bekannt, daß die britischen Vertreter bei den englisch-amerikanischen Besprechungen zur Vorbereitung der Flottenkonferenz von 1935 den amerikanischen Vertretern angekündigt haben, bei Zusammentritt der Konferenz werde eine beträchtliche Verstärkung der britischen Seemacht vorgeschlagen werden. U. a. wird eine Erhöhung der britischen Kreuzerstärke von 50 auf 70 Fahrzeuge verlangt werden. In gut unterrichteten Kreisen gewinnt indessen die Ansicht immer mehr an Boden, daß es infolge der großen Meinungsver-

schiedenheiten zwischen den Teilnehmern sich als unmöglich erweisen wird, die Konferenz im nächsten Jahre abzuhalten. Falls die Flottenkonferenz tatsächlich aufgegeben oder in unbestimmte Zeit verschoben werden müßte, dürfte die Regierung eine noch größere Vermehrung der Seestreitmacht verlangen, als sie gegenwärtig erwägt.

## Großfeuer beim Verein deutscher Delfabriken in Mannheim.

Mannheim, 27. Juni. Auf dem im Industriehof gelegenen Fabrikgelände des Vereins deutscher Delfabriken entstand in der Nacht zum Mittwoch um 1.20 Uhr im Erdtionsbau aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer, das die Einrichtung des Baues im Verlaufe einer Stunde nahezu vernichtete. Die Berufsfeuerwehr und mehrere Feuerschutzwachen waren schnellstens zur Stelle und griffen das Feuer mit sämtlichen verfügbaren Kohren an. Es gelang, den Brand kurz nach 2.30 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß für mehrere Tage unterbrochen werden. Das Mannheimer Werk beschäftigt zur Zeit 380 Arbeiter. Ein Mann wurde bei den Löscharbeiten leicht verletzt.

## Säuberung und Vereinheitlichung des Handelsregisters.

### Schieber und Bankrotteure fliegen aus dem Handelsregister heraus. — Ein von der Deutschen Rechtsfront befürworteter Gesetzentwurf.

Im Interesse der Säuberung und Vereinheitlichung des Handelsregisters, sowie der Beseitigung unzulässiger Anonymität im Handelsverkehr hat, wie „RDJ“ meldet, der Amtsgerichtsrat Dr. Grissold einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die „Vereinheitlichung, Vereinigung und Reinhaltung des Handelsregisters“ regelt. Dieser Entwurf entspricht, wie uns erklärt wird, durchaus den Wünschen und Forderungen der Deutschen Rechtsfront. Die größte deutsche Kammer, die Industrie- und Handelskammer in Berlin, hat ihn mit einem Vorwort versehen und seine Annahme empfohlen. Der Entwurf will die Rechtseinheit auf dem Gebiete des Handelsregisters herstellen durch die Errichtung eines für das gesamte Reichgebiet zuständigen „Reichshandelsregistergerichts“. Ausschaltung unzuverlässiger und unlauterer Elemente auf Grund objektiver Tatsachen ermöglicht werden, zum Beispiel des Vermögensverlusts, der sich u. a. durch Konkursen, fruchtlosen Zwangsvollstreckungen, Effektenverlusten usw. befundet. Der Entwurf sieht eine Mitteilungspflicht der Behörden in diesen Fällen an das Registergericht vor, und zwar auch eine Mitteilungspflicht bei mangels Masse abgelehnten Konkursen. Auf diese Weise sollen diejenigen unlauteren Elemente getroffen werden, die ihr ganzes Vermögen den Gläubigern entziehen. Das Registergericht soll es in der Hand haben, die Löschungverfahren gegen die Firmen solcher Schlichtlinge einzuleiten. Derartige Elemente sollen dann auch für die Zukunft als unehrenhaft behandelt werden. Es soll zum Beispiel ihnen etwa für zehn Jahre verboten werden, sich als Geschäftsmittelhaber oder sonstige gesetzliche Vertreter von Firmen zu sein.

Von dem Grundgedanken ausgehend, daß ehrbare Kaufleute es nicht nötig haben, ihre Firma durch irreführende Zeichnungen hervorzuheben, belampt der Entwurf die Duldung hochgradiger Firmenmissstände. Insbesondere, „national“, „nationalsozialistisch“, „nationalsozialistisch“ und „nationalsozialistisch“ erfordern. Als Ermittlungsorgane sieht der Entwurf neben den Industrie- und Handelskammern auch den Verberat vor. Besonders wichtig ist der Vorschlag des Entwurfs, daß der Registerrichter die Solidität des Fundamentes des einzutragenden Unternehmens von Amts wegen nachprüfen muß, und zwar vor allem durch Erforschung des Wertes der Einlagen. Das Gebiet der Anonymität wird schonung der Wirtschaft geregelt. Im allgemeinen sollen bei sogenannten abgeleiteten Firmen des Einzelkaufmanns Name und Staatsangehörigkeit, bei Personengesellschaften die entsprechende Auskunft hinsichtlich der haltenden Gesellschaften auf allen Druckfachen angegeben sein.



Historischer Roman von Rudolph Stratz

69) (Nachdruck verboten.)

Ein feines Bäuerlein sah da vor seinem Häusel an der Herstraße und schaute unverwandt aus seinen kleinen, vogelartig hellen und starren Augen hinüber nach dem loskernenden und plackernden Wiggewölff jenseits des Inn. Sein Gesicht war verschrumpt wie ein Winterapfel. Langes, weißes Haar hing ihm zu beiden Seiten um die eingefallenen Stoppelwangen und den halb offenen, zahnlosen Mund. Er kümmernte sich nicht darum, daß ein Trupp französischer Infanteristen ihn umringte, an der Schulter rüttelte, unter Kolbendrohungen anschrte. Ein Haufe Weiber drängte sich dazwischen und zeterte mit gerungenen Händen auf die Soldaten ein. Die Welschen verstanden sie nicht.

„Die Frauen sagen Ihnen, der Großvater sei gar nicht mehr richtig im Oberstübchen“, rief die Vorkuch aus dem haltenden Wagen auf französisch den Voltigeuren des Kaisers zu, „leidem er seine drei Söhne auf dem Berg Nisel verloren hat.“

„Aber einen Enkel hat er noch, Madame!“ schrie der eine Infanterist. Der Alte sah und schwieg und starrte auf den Berg Nisel, als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

„Der Enkel hat vor einer Stunde noch unter den Rebellen mitgekämpft!“ ergänzte ein höhörsiger, kleiner Korporal.

— und ist aus dem Gefangenentransport entsprungen!“

— und hält sich hier in der Hütte versteckt! Wir wissen es durch unsere Spione!“

„Tretet die Tür ein!“

Das Holz trachte aus den Angeln. Dann der barsche Befehl des Korporals. Eine plöbliche Stille. Das donnernde Aufknattern einer Klintensalbe. Wieder tiefe Ruhe. Der Alte sah und schaute gleichgültig auf den Schicksalsberg überm Inn.

„Der Enkel ist küssliert!“ sagte ein Infanterist in das Gebel des Frauenvolks. „Neh! schiden wir den Alten da hinterher!“

„Um Gottes willen — Sie werden doch den kindischen Treis nicht auch noch umbringen?“ schrie, aufrecht im

Wagen stehend, die Vorkuch. „Ist das die Großmutter Frankreichs, die sich an Wehrlosen vergreift?“

Der kleine Korporal war Franzose. Auf ihn wirkte die Phrase. Er überlegte einen Augenblick und suchte dann die Achseln.

„Schonen wir dies Gerippe! Es ist keinen Schuß Pulver mehr wert! Vorwärts! Weiter!“

Der Trupp der Voltigeure lief, die frischgeladenen Gewehre wie Kraut und Rüben aus den Schultern, die Reichsstraße entlang. Die Reiterföhrer mit den beiden bleich gewordenen Frauen drehte wieder die folgenden Köder. Hielt abermals still. Ein französischer Genielapitän rechte mitten im Weg hoch vom Kopf die Hand.

„Hier kann kein Wagen weiter!“

„Wir haben Passierscheine, mein Hauptmann!“

„Aber am anderen Ufer wird gekämpft, meine Damen!“

„Die Kugeln reichen nicht bis Innsbruck!“

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihren militärischen Kenntnissen, Madam! Aber die Innsbrücke ist für kein anderes Fuhrwerk als die Kanonen und Munitionskolonnen offen!“

„Jahr! Sie mit der Chais und der Livree nach dem Dorf zurück, durch das wir eben gekommen sind, Vorkuch, und schaff! Sie uns Quartier!“ Die Fürstin Braunhelm sprang mit einem Satz aus dem Wagen. „War! Sie dort auf mich! Ich schlag mich halt in Gottesnamen zu Fuß nach Innsbruck hinüber!“

Die Hoffungster konnte nichts mehr erwidern. Ihre Herrin kannte schon, den Passierschein in der Faust, neben dem marschierenden Truppen her, und hastete hinter einer Reihe schwer auf den Boblen postierenden Pulverkarten über die Brücke. Vor dem uralten, eisensponnenen Edgemäuer der Ottoburg am anderen Ufer schwärmten Ordnonnanz, standen gestaltete Pferde, eilten sporenföhrnde Galopins. Ein knebelbärtiger Stabsmajor sandte wichtige Lagerföhrer in das Kriegsgestümmel. Seine braunen Jüge erblickten sich bei dem edl Pariser Französisch der Fürstin Eliza.

„Der General Braunhelm? Mein Gott — ob ich ihn kenne! Jedermann in der Großen Armee kennt diesen glänzenden Soldaten! Ich sah ihn heute morgen vor dem Gasthof aus gerade gegenüber zu Pferde steigen! Fragen Sie dort nach ihm!“

Eliza Braunhelm lief quer über die mittelalterliche, hochgebeltete Herzog-Friedrich-Straße auf das Schild zum „Goldenen Adler“ zu. Türe und Treppen der vielhundert-

jährigen Tiroler Herberge dröhnten vom Getassel französischer Dragonerföhrer, dem Gepolter bayerischer Kapellmischer, da, wo zuvor der Sandwirt Andreas Döler und seinen Bauern beim Viertel Noter gefessen und den Kampfesföhrer durch das heilige Land hinausgeschickelt hatte. Feldscherer, Offiziersdiener, Militärschreiber, Mägde wimmelten durcheinander. Niemand wußte Abscheid. Die Fürstin Braunhelm atmete auf. Endlich ein bekanntes Gesicht! Der Baron Trost von Trodenau, der Adjutant ihres Mannes, beugte sich untertänig über ihre Hand.

„Euer Hoheit sehen mich effektiv perplex! Welche eine bewundernswürdige Courage! Welch ein heroischer Entschluß: mitten in diese wilden Berge voll blutdürstiger Eingeborener!“

„Halten wir uns nicht mit Redensarten auf, Baron.“

„Der Fürst sagte mir kein Wort, daß er den Befehl Eurer Hoheit erwartete!“

„Er konnte es Ihnen nicht sagen! Denn er wollte selbst nichts davon! Wo ist er?“

„Ein Krieger wie er? ... Draußen auf dem Feld vom Pferd hier zurück! ... Diese schauerhaften, klügeligen Klüfel! Es ist kein Terrain für uns Kavallerie der Kaiser!“

Der Major Trodenau blickte der Rheinabwärts souveränin voraus und öffnete eine Tür.

„Beflehen Euer Hoheit im Quartier des Fürsten zutreten!“ sagte er. Eliza Braunhelm setzte sich in dem großen, kalten Raum inmitten eines Chaos von Säulen, Sätteln, Felleisen, Feldjournalen, Reifschellen, Beinschlingen, Pistolen. Durch die Seitentür hörte man einen verwundeten, bayerischen Hauptmann röhnen. Der Baron von Trodenau lehnte am Fenster und borschte nicht auf das „Teufel! ... Teufel! — U! Satra nach emal nebenan, sondern auf das ferne Wintergewitter.“

„Der Kampflärm läßt merklich nach!“ versetzte er. „Die Affäre geht zu Ende, und damit dieser ganze, langweilige Brigantentrieg! Es war schon heute morgen anders zu erwarten! Ich hoffe, daß der Kaiser sich kurzem mit seinem Stab, darunter auch Seine Hoheit vom Gefechtsplatz nach Innsbruck zurückzieht!“

(Fortsetzung folgt.)



## Gute Berufsausbildung tut not!

Das Landesarbeitsamt Sachsen meldet: Betrachtet man die Statistik über die Zahl der Arbeitslosen, so ist man leicht geneigt, anzunehmen, daß sich jeder Wunsch eines Betriebsinhabers auf Zuweisung einer Arbeitskraft un schwer erfüllen ließe. Dem ist aber nicht immer so.

Schon bei der ersten Phase der Arbeitslosigkeit hat sich gezeigt, daß unsere Wirtschaft zum Auftrieb und zur Erhaltung ihrer Schlagkraft besonders leistungsfähiger, geschulter Kräfte bedarf.

Schon kurzfristige Arbeitslosigkeit zerstört in dem Arbeitslosen das Vertrauen und das Leistungsvermögen. Die Arbeitsämter sind darum bemüht, ganz systematisch in den Arbeitslosen Arbeitswillen und Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern; sie sichern auf diese Weise im voraus den ungehinderten Fortgang der Arbeitslosigkeit, der andernfalls durch einen Mangel an geeigneten Facharbeitern gefährdet werden könnte.

Wie das Landesarbeitsamt Sachsen mitteilt, haben die Arbeitsämter in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 rund 1800 berufliche Fortbildungslehrgänge mit über 6000 Teilnehmern durchgeführt. Die Kosten, die für diese Lehrgänge von der Reichsanstalt aufgewendet worden sind, betragen rund 400 000 RM. Mit den beruflichen Lehrgängen war vielfach, dank des Entgegenkommens der Gauleitung mit dem Gau Schulungsamt, eine politische Schulung der Teilnehmer verbunden. Diese Verbindung hat besonders unter den jüngeren Arbeitslosen eine verstärkte Teilnehmerbereitschaft zur Folge gehabt, den Gemeinschaftsgeist zu beeinflussen, das Interesse an dem Unterricht gehoben und eine intensive Mitarbeit des Arbeitslosen selbst auch das Vertrauen des einzelnen gestärkt. Die NS-Volkswohlfahrt hat die beruflichen Bildungsmassnahmen durch ihre Unterstützung in der Gewährung von warmen Mahlzeiten besonders gefördert. Hervorzuheben sind noch die beruflichen Lehrgänge für die alten Kämpfer, deren Erfolge in der gesteigerten Vermittlungsfähigkeit der Teilnehmer ihren Ausdruck fanden.

Neben den beruflichen Fortbildungsmassnahmen steht die Umschulung von Arbeitslosen, für die einige besonders erfolgreiche Beispiele angeführt seien: Im Spinnstoffgewerbe fanden Umschulungskurse statt zu Kunstfädenweberei, zu Standardausstößern, zu Bands- und Breitwebern, Schweißern, Tamburierern, Adlerstädern und Schnurern. Im Bekleidungs- und Lederhandwerk wurden weibliche Arbeitslose zu Schuhmachern und Oberhemdenstickerinnen umgeschult. Im Metallgewerbe Klemmner zu Karosserieklemmern, Klempner zu Autogen- und Elektroschweißern. Schließlich fanden in der Berufsgruppe der Angestellten Umschulungskurse für Hochbautechniker zu Tiefbautechnikern statt.

Alle diese Massnahmen werden mit Nachdruck fortgesetzt. Sie finden überall die Unterstützung der Berufsämter, aus der Erkenntnis, daß die Betriebe dringend einer qualifizierten Arbeitskraft bedürfen, die gründliche Berufskennntnisse besitzen, an dem weiteren Aufbau der Wirtschaft mitzuwirken.

## Festanzug nicht nur für den 1. Mai.

Am 1. Mai, dem Feiertage des schaffenden deutschen Volkes, wurde in diesem Jahre zum ersten Male auch ein neue Ehrenkleid, der Festanzug und die Festtagsmütze, an den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront in großem Umfang getragen.

Das Festkleid soll aber nicht nur einmal im Jahre getragen werden, sondern es soll das Festkleid werden, wenn unsere Volksgenossen nach der Mühe des Alltags Stunden der Erholung in Kreise ihrer Kameraden, die Festtage mit „Kraft durch Freude“, die Abende im Theater und Konzert usw. verbringen.

So ist es ganz selbstverständlich, daß die Anschaffung eines Festkleides nicht nur zum 1. Mai, sondern während des ganzen Jahres vorgenommen werden soll. Wenn der einzelnen Betrieben dafür Vorsorge getroffen wird, daß in jedem Monat ein kleiner Teil der Belegschaft in die Lage versetzt wird, sich das Festtagskleid zu beschaffen — das Mittel hierzu durch eine Kleiderkasse oder in anderer geeigneter Weise aufgebracht werden —, dann wird das Ziel erreicht sein, das mit der Einführung des Festtagskleides gesetzt wurde: ein auch nach außen hin sichtbares Zeichen zu schaffen für die neue Stellung, die der

schaffende deutsche Mensch im nationalsozialistischen Staate einnimmt.

## NSKK-Dienstkleidung einheitlich geregelt.

Auf Grund einer Verfügung des Stabschefs ist nunmehr für das NSKK als Gliederung der SA eine einheitliche Regelung der Dienstkleidung erfolgt. Die Mitglieder des NSKK tragen schwarze Spiegel mit silbergelbem Buchstaben „K“ und schwarze Mützenkopf. Die Verteilung der Dienstgrade behält sich der Stabschef für einen späteren Zeitpunkt vor.

Das Braunhemd des NSKK hat silberne Metallknöpfe, beiderseits schwarze Spiegel, Kraftfahrerraute am linken Unterarm, Falkenkreuzarmbinde und um den oberen Kragenrand die Zweifarbenbinde der Gruppe. Das Hemd wird ohne Ärmelstück getragen, der Schulterriemen wird durch eine Stoffschlaufe auf der rechten Achsel durchgeführt. Dienstrock und Dienstmantel gleichen in Farbe und Schnitt der SA-Bekleidung. Die SA-Dienstmütze hat einen silbernen Metallknopf und einen schwarzen Mützenknopf mit dem NSKK-Hoheitsabzeichen. Schwarze Reithosen und schwarze Reithiefel vervollständigen die Dienstkleidung. Das Lederzeug ist braun, wie bei der SA. Den Dienstdolch tragen die NSKK-Männer und -Führer, die ein Jahr im Korps Dienst getan und sich bewährt haben. Die vom Dienst zeitlich Beurlaubten und die unterstützenden NSKK-Männer tragen den Dienstanzug nur dann, wenn sie Mitglieder der NSKK sind.

## Aus der nationalsozialistischen Bewegung.

**Befehl des Oberführers an die SA-Brigade (Dresden).**  
Die Oberste SA-Führung hat ihren SA-Führern und -Männern für den Monat Juli Urlaub gewährt. Es ist zum ersten Male, daß der Stabschef seit dem Siege unserer Revolution in diesem Umfange seinen SA-Führern und -Männern dienstfrei gibt. Wir dürfen darin eine Anerkennung unserer Arbeit im Dienste der nationalsozialistischen Revolution sehen.

Der SA-Mann bleibt aber auch im Urlaub der Soldat der Revolution und ich erwarte von euch, daß ihr euer Verhalten in dieser Zeit danach einrichtet. Besonders mache ich auf den Wunsch unseres Stabschefs aufmerksam, daß der SA-Mann getreu seiner Erziehung sich überall dort zur Verfügung stellt, wo ein ganzer Kerl verlangt wird. Die große Dürre macht es notwendig, daß auch der letzte Halm von den Feldern geborgen wird. Wer daher Gelegenheit hat, dem Bauern bei der Einbringung der Ernte zu helfen, stellt sich sofort zur Verfügung. Auch das ist Dienst am Vaterlande, von dem wir niemals befreit sind.

Nun wünsche ich euch allen gute Erholung, damit ihr frisch und neu gestärkt in euren Dienst zurückkehrt, bereit zu den weiteren Aufgaben, die uns erwarten.

Heil dem Führer und seinem Stabschef!  
Schröder, Oberführer.

## NSDAP-Verbot im Regierungsbezirk Arnberg.

Dortmund, 26. Juni. Die Staatspolizeistelle hat folgende Anordnung erlassen: „Für den Bereich der Staatspolizeistelle (Regierungsbezirk Arnberg) wird dem NSDAP (Stahlhelm) bis auf weiteres das Abhalten von Versammlungen und Aufmärschen, sowie das öffentliche Tragen von Uniformen und Abzeichen auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung vom 29. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 PStG, verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen werden nach Paragraph 4 der genannten Verordnung bestraft. Die vom NSDAP veranstalteten Versammlungen haben eine durchaus SA-ähnliche Tendenz gezeigt. Eine Versammlung vom 21. Juni nahm einen Verlauf, der an Versammlungen gegen die SA vor der Machtübernahme erinnerte und deshalb bei der SA größte Erregung auslöste. Die Erregung der SA hat weiterhin dadurch eine Steigerung erfahren, daß z. B. ein aus der SA ausgeschlossener Mann zum Ortsgruppenleiter Dortmund-West ernannt worden ist. Hierzu kommt die inzwischen bekanntgewordene Bluttat im Kreise Arnberg. Unter diesen Umständen ist meine Maßnahme aus vorbeugenden polizeilichen Gründen notwendig.“  
Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnberg.  
(gez.): Dr. Blume.

## Aus aller Welt.

**Schweres Schadenfeuer im Schloß Batocki.** Im Schloß Bledau bei Cranz, das dem früheren Ernährungsminister Oberpräsidenten a. D. von Batocki gehört und von diesem an das Königsberger „Krankenhaus der Barmherzigkeit“ als Erholungsheim für Diatonissen verpachtet ist, brach am Dienstagmittag, durch einen schadhafte Schornstein verursacht, Feuer aus. Der Brand wurde erst entdeckt, als hohe Flammen aus dem nördlichen Flügel des prachtvollen, riesigen Barockschlosses schlugen. In wenigen Minuten hatte das Feuer den gesamten Dachstuhl des Schlosses in ein Flammenmeer verwandelt. Sämtliche freiwillige Feuerwehren der Umgebung, auch die Königsberger Landwehren, waren angerückt. Trotzdem brannte das Obergeschloß völlig aus. Schloß Batocki brannte bereits von etwa zehn Jahren einmal bis auf die Grundmauern nieder.

**„Graf Zeppelin“ in Bernambuko gelandet.** Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Bernambuko gelandet. Es wird Mittwoch früh 11 Uhr MDZ. zu seiner Fahrt nach Argentinien starten.

**Der Fleischlehrerling, der eine Sensation erleben wollte.** Ein sensationelles Ergebnis haben die Ermittlungen über die Ursache eines großen Schadenfeuers in Wilmisch-Kammitz gezeitigt, dem in der vergangenen Woche vier Häuser zum Opfer gefallen waren. Der bei dem brandgeschädigten Fleischer Schiffer beschäftigte 16 Jahre alte Lehrling Franz Hermann hatte behauptet, daß eine Bestrafung über die Zahlung einer Viehlieferung, mit der er betraut worden war, bei dem Brande mit vernichtet worden sei. Der Viehlieferant dagegen bestritt, das Geld erhalten zu haben. Der Lehrling wurde nunmehr einem eingehenden Verhör unterzogen und gestand schließlich, das Feuer angelegt zu haben, um die von ihm begangene Unterschlagung zu vertuschen. Nach dem Ausbruch des Feuers, das er auf dem Dachboden des Hauses seines Meisters entfacht hatte, betätigte er sich emsig bei den Löscharbeiten. Ueber den Grund zu seiner Tat befragt, gab er an, er habe einmal eine Sensation erleben wollen. Der Bursche ist ein eifriger Leser von Schundromanen.

**Kärntner Turnfeste verboten.** Das schon vor längerer Zeit für Mitte Juli angelegte große Gauturnfest in Vilsach ist von den zuständigen Polizeibehörden verboten worden, ebenso die Abhaltung des Bergturnfestes des Kärntner Turnganges auf der Sauwalpe, das für den 29. Juli angelegt war. — Im Wiener Handelsgericht in der Riemer-Gasse explodierte am Dienstagvormittag ein Sprengkörper, durch den zwei Gewerbetreibende und eine Frau schwer verletzt wurden. Die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden.

**Korsantj aus Polen geflohen.** Nach einer Mitteilung des tschechischen Legionärblattes „Korodni Epobozeni“ ist der ehemalige Führer der polnischen Ausständischen in Oberschlesien, Korsantj, der sich an die Spitze einer katholisch-demokratischen Gruppe gestellt hatte, aus Polen geflüchtet. Er soll die Flucht unternommen haben, weil er sich gegen den deutsch-polnischen Pakt gewendet und für ein freundschaftliches Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Polen eingesetzt habe. Wie es heißt, begab sich Korsantj mit seinem Sohne in die Tschechoslowakei, wo er einen ständigen Wohnsitz zu begründen beabsichtigt. Korsantj, der Sohn eines ober-schlesischen Bergmannes, steht im 62. Lebensjahre. Wegen seiner Feindschaft gegen Pilsudski wurde er nach der Auflösung des polnischen Sejms 1930 verhaftet, bald darauf aber wieder freigelassen.

**Schiffskatastrophe in Frankreich.** — Viele Todesopfer. Im Hafen von Orient (an der Küste des Atlantischen Ozeans) hat am Dienstagabend um 6 Uhr der auslaufende kleine Dampfer „Prosperité“ mit 200 Reisenden an Bord, alles Arbeiter der Hafenverwaltung und des Arsenals, den heimkehrenden kleinen Dampfer „Marie-Ange“ gerammt. Man nimmt an, daß beide Schiffe gesunken sind. Bisher hat man sechs Leichen geborgen. Im Krankenhaus konnten sechs Passagiere ins Leben zurückgerufen werden.

**Zwölfköpfige Brandstifterbande in Chicago.** Die Polizei hat in Chicago eine aus zwölf Männern und einer Frau bestehende Brandstifterbande festgenommen, der man den größten Teil der großen Brandkatastrophen, die sich in den letzten drei Jahren in Chicago ereigneten, zur Last legt. Man schätzt den Anteil der Bande an den Brandschäden des letzten Jahres, die sich in Chicago auf 5 Millionen Dollar bezifferten, auf 60 v. H.



**Historischer Roman von Rudolph Stratz**  
(Nachdruck verboten)

Trauen auf den Wiltener Feldern, am Ufer der Silla, stand mit gepreizten Beinen, etwas gebückt, der General und beobachtete durch sein auf die Schulter eines Mannes gelegtes Fernrohr, ob da oben, auf den ersten Stufen des Felbergs, Bayern und Tiroler, seinem Befehl gemäß, einander niedermegelten, wie zwei Jahre früher, vor Danzig, Hessen-Darmstädter und Böhmerberger und Preußen. Er nickte barock. Er war mit den Deutschen zufrieden. Der Herzog von Danzig konnte sich zu seinem Stab.

„Zu Pferde, meine Herren!“ sagte er. „Der Tag und der Weg ist entschieden! Ich — diese schmuggeligen Menschen haben uns ein halbes Jahr lang zu schaffen gemacht.“  
„Sie machen ein finsternes Gesicht an dem heutigen Abend, Hebel!“

„Da es mir als Husarengeneral nicht vergönnt war, mich in diesen Bergen vor dem Kaiser auszuzeichnen, brauche ich die Hölle“, erwiderte der Rheinbundfürst zu dem Herzog von Danzig. Er ritt düster nach Danzig hinein und durch die Stadt hindurch. Er schenkte sich vor dem „Goldenen Adler“ aus dem Sattel. Zwischen auseinanderprallendem, napoleonischem Kriegsgewalt und Tiroler Gefinde, sechs Fuß lang, purpur- und schwarzbraun, ein Bild finsternen Sieges, stieg er, im Harn der Sporenader, im Rauschen der silbernen Säbel, die Stufen empor, stieg die Tür seines Gemachs auf und schaute vor seiner Frau. Eliza Braundheim hatte sich erhoben und blickte ihn schweigend an. Er fürchte die Eliza. Er befreite sein Haupt von dem Druck des Harns.

Der Fürst stellte den Pelzturm mit dem Reiberbusch und goldener Agraffe auf den Tisch, winkte, ohne sich umzusehen, mit herrlicher Hand rückwärts seinem Gefolge, das immer zu verlassen, und sagte, in der gewohnten, französischen Umgangssprache der beiden Gatten, kurz und hart:  
„Sie hier, Madame?“

„Sie Sie sehen!“  
„Finden Sie diese unwürdige Bauernschlächtere hier nicht eher als das Pariser große Leben?“

„Ich mußte diese Reise unternehmen!“  
„... ohne vorher meine Erlaubnis dazu einzuholen?“  
„Ich wußte, daß Sie sie mir nicht gewähren würden!“  
„Sie taten diese Fahrt also innerlich gegen meinen Willen, Madame? Darf ich die Gründe erfahren?“

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen!“  
„Es gibt Briefe.“  
„Die Rebe de la Touche und Desmarests unterwegs in ihren schwarzen Kabinetten öffnen!“

„Also Staatsgeheimnisse? Die Last dieser Weltbühnen scheint Sie zu drücken! Sie machen einen fiebernden und verstörten Eindruck!“  
„Ich bin als Frau den Anblick des Krieges nicht gewohnt!“

„Niemand rief Sie ins Feld! Es müssen mithin ganz ungewöhnliche Gefahren sein, die Sie sich durch Ihre Reise von Europa abzuwenden verpflichtete fühlten! Handelt es sich um neuen Nordanschlag gegen den Kaiser? Um neue Umtriebe der Engländer in Spanien? Um neue Verschwörungen im Rheinischen Bund? Was haben Sie erfahren, Madame? Sprechen Sie!“

Der Brigadier Napoleons beobachtete scharf aus seinen flackernden schwarzen Augen seine Frau. Er gab sich alle Mühe, ruhig zu erscheinen. Er hatte den heutigen Kampf um den Berg Isel nur als Beobachter beobachtet. Er atmete noch diesen Brodem von Pulverdunst, von Pferde- und Menschenschweiß, von Brandgeruch. Seine Nerven waren erregt wie von starkem Wein. Er schritt gerückt über die ächzenden Holzdielen, hörte, stehen bleibend, die unsichere, bittende, bang verschleierte Stimme seiner Frau.

„Sie wären vielleicht noch jetzt irgendwo gefangen gehalten oder den Engländern ausgeliefert, wenn nicht —“  
„Ah — ich wußte es, Madame, was für Sie die Welt und die Weltgeschichte bedeutet! Ich wußte es, daß Sie mit diesem lächerlichen Preußen kommen würden!“

„Ihm verdammt Sie Ihre Freiheit!“  
„Ich leugne es nicht!“  
„Er aber ist gefangen — durch Sie.“

„Ich tat meine Pflicht!“  
„Er befindet sich in der großen, französischen Militärgefangnis in Mainz —“  
„— mit hundert anderen, die dort seit Jahren über ihre Verbrechen gegen Napoleon nachdenken!“

„Seine schwere Bunde ist nun endlich gebellt. Man eröffnet erst jetzt das Verfahren gegen ihn. Man dehnt

dieses Verfahren weit aus. Man hofft, durch ihn hinter die geheimen Verzweigungen des Zugenbundes zu kommen!“  
„Hoffentlich glückt es, diese Pest von Verschwörern auszurotten!“

„Das Kriegsgericht wird ihn zum Tode verurteilen!“  
„Unzweifelhaft, Madame!“  
„Es bleibt, als einzige Rettung, die Gnade des Kaisers.“

„— zu dessen Ohr solche Lappalien nicht dringen.“  
„— wenn nicht Sie, Viktor, sein treuer Vasall und tapferer General, ihn um Gnade für einen ebenso tapferen Feind bitten, der großmütig an Ihnen gehandelt hat!“

„Deshwegen trieb es Sie zu mir, Madame?“  
„Ja.“  
Der schimmernde Mars mit dem Diamantengesundel der Ehrenlegion auf der Brust lachte höhnisch auf. Er zuckte zornig die goldene Last der Epauletten. Er beugte sich, breitbeinig, beide Hände auf den rubinangigen Panthertroß des Krummjäblers geklägt, gegen die Fürstin Eliza vor.

„Ich soll die Gnade des Kaisers für diesen Abenteuerer anrufen, durch den ich, dank Ihnen, Madame, beim Kaiser in Ungnade fiel?“  
„Ich weiß keine andere Rettung! Das Gefängnis ist zu gut bewacht. Ich bin allein. Ich habe keine Hilfe. Er kann nicht fliehen!“

„Das einzige, was den Kaiser veröhnt — Verdienst vor dem Feld — blieb mir in diesem Kleinkrieg gegen Kuhlirten, Kapuziner und Welber verjagt! Ich erhielt Andeutungen aus der Umgebung Napoleons, daß er neuerdings die Einbeziehung des Fürstentums Braundheim in das Kaiserreich — also meine Absehung — plant, wie das der Herzog von Oldenburg, der Arenberger, und andere Rheinbundsoberhäupter auch schon die längste Zeit befürchten. Kommt es dazu, so verdanke ich das Ihnen, Madame, und Ihrer selbstmörderischen, pflichtvergessenen Neigung zu diesem Preußen!“

Der Fürst Viktor zu Braundheim schritt weit ausgreifend durch das Zimmer. Er zeigte die weißen Zähne unter dem schwarzen Schnurrbart.

„Ich muß mich jetzt hüten, den Kaiser zu reizen! Ich darf ihn mit keinem Wort an Sie erinnern! Gott sei Dank! Ich habe die eine Verteidigung: Er selber war es, der uns in Fontainebleau zusammengestupelt hat! Er ist unser Schicksal!“  
(Fortsetzung folgt.)



# Sächsische Nachrichten

Die Elbe steigt wieder

Infolge der Deffnung der Staustufe bei Lobositz und im Quellgebiet der Elbe eingetretener Niederschläge ist am Mittwoch bei Ruffig ein Anwachsen des Pegelstandes um etwa 60 Zentimeter zu verzeichnen. Diese Flutwelle kam nach Sachfen im Lauf der Nacht zum Donnerstag, so daß auch in Dresden, wo der Pegelstand am Mittwochnachmittag 262 Zentimeter betrug, mit 30 bis 40 Zentimeter Wuchs zu rechnen sein dürfte. Jedenfalls wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-A.G. Donnerstag früh den Betrieb auf der gesamten deutschen Strecke zwischen Herznorterschen und Mühlberg fahrplanmäßig aufnehmen.

Feuer durch Blitzschlag

Bei dem Gewitter Montag Abend schlug der Blitz in ein bäuerliches Anwesen in Kötzern bei Rochlitz, das sofort in Flammen aufging. Die Vögelarbeiten waren infolge Wassermangels außerordentlich schwierig. Eine Scheune und ein Seitengebäude wurden in Asche gelegt.

In Großhartmannsdorf bei Freiberg schlug der Blitz in eine Scheune der Gutsbesitzerwitwe Buge. Die Scheune wurde samt Maschinen und Erntevorräten eingestürzt. Auch aus Berthelsdorf und Obernassau werden Gutsbrände infolge Blitzschlages gemeldet.

In Leutersdorf (Bez. Jittau) schlug der Blitz in eine Scheune. Das dort lagernde Stroh und Heu fing sofort Feuer, das jedoch schnell unterdrückt werden konnte. Eine Fiege wurde durch den Blitzschlag getötet.

In Großröckerswalde schlug der Blitz in einen Rindmast, der in Flammen aufging. Der Blitz fuhr sodann in den Stall eines benachbarten Gehöftes, wo ein Ochse erschlagen wurde.

In Gahlitz bei Dederan wurden in der gleichen Zeit drei Gebäude vom Blitz getroffen. Während das Wohnhaus des Gutsbesitzers Richter vollständig niederbrannte, fielen in den beiden anderen Fällen nur die Dachstühle den Flammen zum Opfer.

Durch Blitzschlag wurde das Wohnhaus des Korbmachers Landgraf in Wernsdorf bei Penitz heimgejuckt. Der Dachstuhl brannte ab.

In Holzhausen bei Frauenstein schlug Montag Abend der Blitz in das Wohnhaus des Böttchermeysters Otto Schneider ein. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar konnte nur teilweise gerettet werden.

## Anlegung von Sparkasseneinlagen in Hypotheken

Das Sächsische Ministerium des Innern macht bekannt: Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass der Bestimmungen für die Uebernahme von Bürgschaften für den Kleinwohnungsbau die Bürgschaftsübernahme zur Förderung des Kleinwohnungsbau durch das Reich neu geregelt und in einem Rundschreiben an die Spitzenverbände der Geldinstitute der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Gruppen des Realcredits die Reichsbürgschaftsmaßnahmen im Rahmen des Möglichen durch Hergabe der erforderlichen Hypotheken nach besten Kräften unterstützen werden.

Um den Sparkassen die Beteiligung an diesen Maßnahmen zu ermöglichen, wird ihnen in Erweiterung der durch Punkt 6 der Verordnung vom 8. November 1933 erteilten Ausnahmebewilligung gestattet, Kleinwohnungsbauten über die Grenze, bis zu der eine erstklassige Beleihung zulässig ist, hinaus bis zu 75 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes zu beleihen, sofern das Reich nach den Bestimmungen für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau die Bürgschaft übernimmt.

## Kein Lichtbildzwang mehr für Zeitkarten

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Vom 1. Juli an entfällt für Zeitkarten (Monats-, Schülermonats-, Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Angestelltenwochenkarten) der Lichtbildzwang. Die Karten sind nur gültig, wenn sie vom Inhaber mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben sind. Vor- und Familienname müssen ausgehrieben sein. Die Unterschrift ist auf Verlangen zu wiederholen. Nach Ablauf der Geltungsdauer sind die Zeitkarten an der Bahnsteigsperrre abzugeben. Künftig werden die Zeitkarten an den Bahnsteigsperrren zu bestimmten Zeiten geiocht, um Störungen an den Bahnsteigsperrren zu vermeiden, müssen die Zeitkarten dort stets ohne Schutzhüllen vorgezeigt werden.

## Preise für Frühkartoffeln

Die Landesbauernschaft Sachsen gibt die Preise für Frühkartoffeln für die Zeit vom 28. bis 30. Juni bekannt: a) für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstellen an die Verteiler 6,70 RM; b) für nichtgeschlossene Anbaugelände bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler 6,35 RM; für ausländische Ware ab Grenzstation 6,70 RM. Die Preise gelten für 50 kg ausschließlich Sack; sie dürfen nicht unterschritten werden. Der Verkaufstag ist für den Preis maßgebend.

## Letzte Nachrichten

### Der Besuch Görings in Köln

Im Anschluß an die Veranstaltung im Regierungsgelände in Köln hatte Ministerpräsident Göring eine Unterredung mit dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte. Dann begab er sich ins Rathaus zu einem Empfang durch die Stadtverwaltung. Vor dem Rathausportal empfing der Kölner Oberbürgermeister Dr. Rielen mit seinen Beigeordneten den Ministerpräsidenten und geleitete ihn zum Ratschall. Dort richtete der Oberbürgermeister herzliche Worte des Willkommens an den Ministerpräsidenten und überreichte ihm als Symbol des Kampfes um Deutschlands Erneuerung als Gabe der Stadt Köln ein Keltenkeltenschwert, das seit 3000 Jahren in deutscher Erde ruhe und als stummer Zeuge der ganzen und bekannten Weltgeschichte von der Bronzezeit bis heute unerschrocken geblieben ist. Als weiteren Ausdruck der Dankbarkeit bat der Oberbürgermeister den Ministerpräsidenten, das Ehrenbürgerrecht der rheinischen Metropole anzunehmen. Bewegt dankte der Ministerpräsident. Die Ehrungen nehme er nicht für sich persönlich an, sondern sehe alles als Bestandteil des Vertrauens an, das der Führer ihm erwiesen habe als er ihn auf seinen verantwortungsvollen Posten gestellt habe.

### Soldaten gegen Soldaten in Oesterreich

Auffehrender Auftritte, wie sie sich bisher in Oesterreich noch nie abgespielt haben, ereigneten sich Mittwoch Abend in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmährufe auf die Heimwehr und Rufe gegen den Bischof Starheimberg aus. Wo sie Heimwehrlaute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrlaute riefen Kameraden zu Hilfe und es kam zu großen Schlägereien. Viele Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angesammelt, die

ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Schreie auf das Heer ausbrachten. Die Tumulte legten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfangs machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen. Die gegen ihre Kameraden vorgehenden und schließlich sogar mit gefälltem Bajonett die Menge auseinandertreiben.

Die Ursache dieser Auftritte waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrlaute hatten in einer Wirtschaft einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Geprügelten beschloßen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan Kenntnis und den Ausgang für Mittwoch unterlag. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

### Freiherr von Neurath über den Außenhandel

Der Deutsche Industrie- und Handelstag veranstaltete anlässlich der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Ausland einen Empfangsabend in den Kroll-Festsälen in Berlin. Reichsaussenminister Frhr. von Neurath überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Die Aufgaben der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Ausland bezeichnete Frhr. von Neurath als eine doppelte. Einmal sollte den Auslandsdeutschen Gelegenheiten gegeben werden, Rinder ihrer Eindrücke von den letzten Wandlungen der letzten Jahre in Deutschland zu sein, wenn sie draußen wieder an ihre Arbeit gingen. Die zweite Aufgabe sei eine sehr nuchterne, nämlich: Ausfuhr zu fördern. Als eine Hauptaufgabe der Tagung bezeichnete er die, für die deutsche Ausfuhr die Erfahrungen nutzbar zu machen, die in den deutschen Außenhandelskammern angesammelt seien. Davon könnte die deutsche Wirtschaft wertvolle Anregungen für das tägliche Geschäft und als ganzes Nutzen haben.

In diesem Zusammenhang streifte der Reichsaussenminister das Devisenproblem. Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr sei die Währungsabwertung in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich mache. Eigentlich sollte man von den Ländern, die ihre Währung ohne Notwendigkeit entwertet und die dadurch Deutschland am meisten in der schiefen Transferschwiegerigkeiten gebracht hätten, mehr Rücksicht auf die Folgen daraus und mehr Verständnis für die Lage erwarten. Leider sei das nicht der Fall. Die Drohungen, die in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen gegen die deutsche Wirtschaft ausgesprochen worden seien, seien mehr als kurzfristig. Ihre Verwirklichung wäre nicht nur ein Schlag für Deutschland sondern für die ganze Weltwirtschaft und sie würde ebenso stark auf die Länder zurückfallen, die sie ausführten.

An die Handelskammern im Ausland richtete er den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung mit allen Kräften mitzuarbeiten. Deutschland wolle dem nicht abschließen vom Ausland. Wenn auch unter dem Zwang der Verhältnisse mit allen Kräften daran gearbeitet werde, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen. In verlaufe andererseits unsere zentrale Lage in Europa ungenutzte und auf wechselseitigen Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern. Es verlange die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern. Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage gegenseitiger Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandsschulden transfere, wenn man der deutschen Ausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten mache durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsabwertung und sogar noch durch die angeordneten Zwangsmaßnahmen.

Schließlich wies der Reichsaussenminister auf die wirtschaftlichen Fortschritte Deutschlands in den letzten zwei Jahren hin. Ueberall in der Wirtschaft regten sich die Hindernisse. Die frühere Verzögerung sei trotz aller Schwierigkeiten und manchen Rückschlägen überwunden. Neuer Unternehmungsgott sei eingezogen. Was noch übriggeblieben sei, werde in gleicher Kleinarbeit überwunden werden.

### Dr. Goebbels in Kiel

Reichsminister Dr. Goebbels weilte Mittwoch Abend in Kiel, um in einer Kundgebung in der Nord-Offsee-Halle zu sprechen. Er wurde von dem Kreisleiter der NSDAP, Oberbürgermeister Behrens-Kiel, und dem Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See von Schröder, willkommen geheißen. In langer Wagenfolge ging darauf die Fahrt auf die Hindenburg-Ufer und die Förde entlang zum Hotel „Bellevue“, wo kurze Rast gehalten wurde. Von dort erfolgte die Weiterfahrt zur Nord-Offsee-Halle durch das fluggeregelte schmückte Kiel. Vor der Nord-Offsee-Halle standen die Mitglieder der Betriebe in dichten Säulen, etwa 65 000 Arbeiter und Arbeitgeber. Die Betriebe waren bereits um 6 Uhr abends geschlossen worden, um allen Gelegenheit zur Teilnahme an der Kundgebung zu geben.

### Landesgruppe Sachsen des deutschen Fortvereins

Die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Fortvereins hielt am Montag in Waldheim ihre erste Tagung ab, zugleich die 71. Hauptversammlung des ehemaligen Sächsischen Fortvereins darstellte. An der Tagung am Montag, die vom Landesgruppenführer Forstmeister Barck, Oberl. B., geleitet wurde, nahmen auch viele Ehrengäste teil. Forstmeister Wehler, Dresden-Weißer Hirsch, behandelte das Thema „Wald, Volk und Forstwirtschaft im nationalsozialistischen Staat“. Der Wald sei nicht eine Holzfabrik sondern eine organisch gewachsene Lebensgemeinschaft mit den Tieren, Pflanzen und Boden. In Deutschland sei der Wald nie rücksichtslos ausgebeutet worden. Die deutsche Forstwirtschaft habe sich stets als Treuhänder am Wald betraachtet. Durch das Aufstufungswert des Reichsbauernvereins Darré seien bereits in einem Jahr 40 000 Hektar Wald neu begründet worden. Der deutsche Wald stelle einen Wert von 20 Milliarden RM dar, das ist ein Achtel des gesamten Volkvermögens.

Als zweiter Redner sprach Oberförster Dr. Hauff in Dresden über die Eisbruchkatastrophe 1933/34 in Sachsen. Durch diese Katastrophe seien schätzungsweise 300 000 Kubikmeter Holz vorzeitig gebrochen und teilweise entwertet worden. Die Schäden hätten in einer Höhe von 400 Millionen Meter Höhe ausgewirkt. Das Erzgebirge werde, wie aus Untersuchungen hervorgehe, immer wieder von Zeit zu Zeit von derartigen Schnee- und Eischäden heimgejuckt. Für Forstwirtschaft werde alles tun, um den Wald durch geeignete Maßnahmen innerlich gegen diese Schäden zu schützen.

## Geschäfts-Verlegung!

Meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß ich mein Geschäft am 1. Juli 1934 von Königsbrücker Straße 19 nach

**Lomnitzer Strasse 2 verlege.**

Ich werde mich auch weiterhin bemühen, gute und einwandfreie Ware zu führen und bitte meine werte Kundschaft meinem Geschäft auch in Zukunft die Treue zu bewahren.

Mit deutschem Gruß!  
**Kurt Arras,**  
Lebensmittelhaus, Grün-, Fisch- u. Kolonialwaren.

## Ernt die Heimat kennen!

Als schönes Geschenk das wertvolle Heimatbuch

## Aus den Tagen unserer Vorfahren

Historische Aufzeichnungen aus der Vergangenheit des Dorfes Dobra bei Nadeburg und seiner Umgegend.

Preis: in Ganzleinen 1.50 M., in Halbleinen 1.25 M.

Zu haben in der

**Buchhandlung Hermann Rühle.**

## Bitte setzen Sie sich



mit Unterzeichneten in Verbindung falls in Ihrem Heime

**Sofas, Polstersessel  
Ruhebetten  
Matratzen, Markisen**

ausbesserungsbedürftig oder neu anzuschaffen sind. Fachmännische, schnellste und billigste Bedienung wird zugesichert.

Empfehle alle Lederwaren in jeder Preislage

**Ernst Rumberger**

Sattler u. Tapezierer

Ottendorf-Okrilla, Nadebergerstraße.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre und Treibriemen.

Bedarfsdeckungscheine werd. in Zahlung genommen.

Zeigt Ortsinteresse

Wahrt Heimatfinn

**Bestellt u. lest die Ortszeitung.**

## Junge Kuh

unter 5 Stück die Wahl, steht zum Verkauf.

Grünberg Nr. 28.

## Das Seifersdorfer Tal

Preis 50 Pfennig

Von Walter Buchholz,  
Seifersdorf

Zu haben in der

**Buchhandlung  
Hermann Rühle.**



1934

